

## 5. SOZIALISMUS UND ANARCHISMUS IN CHINA 1911–1913

### *Jiang Kanghu*

In China selbst hatte es, wie dargestellt, bereits kurz nach der Wende zum 20. Jahrhundert erste Pamphlete gegeben, die den Anarchismus propagierten, doch hatten sich die ersten chinesischen anarchistischen Zirkel außerhalb Chinas gebildet: in Tokyo und in Paris. Auf chinesischem Boden entstand eine eigentliche anarchistische Bewegung jedoch erst nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches. Im Zuge der ersten Euphorie über die Republik kam es zu einer Unmenge an politischen Initiativen, die allerdings bald durch Yuan Shikai wieder erstickt wurden. Eine dieser Initiativen war die „Sozialistische Partei Chinas“ („Zhongguo shehuidang“ 中國社會黨), die eine Art Sammelbecken verschiedenster, sich als „sozialistisch“ empfindender Aktivisten wurde. Federführend war dabei Jiang Kanghu 江亢虎, der zuweilen mit dem japanischen Sozialisten Katayama Sen verglichen worden ist, obwohl er – aufs Ganze gesehen – wohl wesentlich weniger einflußreich war als sein japanisches Pendant.

Jiang Kanghu (1883–1954) entstammte einer nicht unvermögenden Gelehrten-Familie, behauptete aber von sich, im Wesentlichen ein Self-made-man zu sein.<sup>1</sup> 1900–1902 hielt er sich überwiegend in Tokyo zum Studium auf, wo er angeblich durch Zhang Ji Kōtoku kennenlernte und so mit dem Sozialismus in Berührung kam.<sup>2</sup> In China lehrte Jiang in Peking u.a. Japanisch und engagierte sich für die Gründung von Mädchenschulen.<sup>3</sup> 1909 unternahm er eine über einjährige Europareise, auf der er zahlreiche Kontakte zu sozialistischen Kreisen knüpfte und auch zwei Beiträge in *Xin shiji* über seine Lieblingsthemen veröffentlichte: den Kampf gegen die Familienstrukturen und die Neuorganisation der

---

<sup>1</sup> Siehe sein „Yu sanshinianlai zhi jingguo“ 余三十年來之經過 (Meine letzten 30 Jahre), Vortrag von 1923, in *Jiang Kanghu boshi yanjianglu* 江亢虎博士演講錄 (Vorträge von Dr. Jiang Kanghu), 4 Teile, Shanghai 1923–24, Teil 4, S. 36–38, dort S. 36/37.

<sup>2</sup> So Jiang in seinem Vortrag 1923: „Shehuizhuyi yundong zhi jinxi“ 社會主義運動之今昔 (Gestern und Heute der sozialistischen Bewegung) in *ibid.* Teil 4, S. 28–30, dort S. 28. Demnach hätte Zhang Ji Kōtoku schon damals gekannt. Laut Boorman/Howard (Bd. 1, S. 339) soll Jiang 1907 nochmals in Japan gewesen sein. Eine Verwechslung der beiden Japan-Aufenthalte ist daher nicht auszuschließen. Genaue Angaben zu Jiangs Biographie sind nicht leicht zu ermitteln. Im Wesentlichen basieren sie auf seinen eigenen sporadischen Aussagen, die allerdings nicht immer „objektiv“ korrekt zu sein scheinen.

<sup>3</sup> Jiang präsentierte sich gern als Avantgardist, doch war er – entgegen seinem stets präsenten Selbstlob als Pionier – beileibe nicht der einzige, der sich für Mädchenschulen engagierte. Sein späterer Rivale (Liu) Shifu (s.u.) z.B. unternahm Ähnliches in Guangdong. Mädchenschulen gab es bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts, jedoch unter Leitung von Missionaren. Von chinesischer Seite wurden einzelne Mädchenschulen seit 1879 und vermehrt ab 1904 in privater Initiative gegründet. Mehr und mehr begannen nun chinesische Intellektuelle, sich des Themas anzunehmen und Schulen zu gründen, wobei sowohl die Missionsschulen als auch das japanische Schulwesen die Vorbilder abgaben. Von staatlicher Seite wurde allerdings erst 1907 ein landesweites Netz von Mädchenschulen initiiert. (Einen allgemeinen Überblick zur Thematik gibt Freudenberg: *Die Frauenbewegung ...*, Kap. VI).

Wirtschaft, die er – anders als *Xin shiji* – auf freien Wettbewerb gründen wollte, in dem jeder seines Glückes Schmied sein sollte.<sup>4</sup> Die Gesellschaft müsse nur für Chancengleichheit sorgen, was durch allgemeine Bildungsmöglichkeiten und Einziehung allen Vermögens beim Tod gewährleistet werden könne, da so keine Vorteile durch Vermögensvererbung entstünden. Die *Xin shiji*-Redaktion hatte Jiangs Ansichten mit kritischen Bemerkungen abgedruckt.<sup>5</sup> Wu Zhihui schrieb zu Jiangs Wirtschafts-Beitrag sogar eine eigene Refutation (in *Xin shiji* Nr. 98), da Jiang besonders das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, womit typischerweise Kropotkins Theorien zusammengefaßt wurden, in Frage gestellt hatte. Jiang nahm – im Gegensatz zu Kropotkin – an, daß die Güter nur begrenzt zur Verfügung stünden und Konkurrenz daher unausweichlich sei. Entsprechend müsse nach Leistung, nicht nach bloßem Bedürfnis, entlohnt werden. Jiangs Ideal war somit der Self-made-man, als den er sich ja auch stets selbst präsentierte.

Zurück in China wagte sich Jiang, der selbsterklärte „erste Sozialist Chinas“,<sup>6</sup> noch unter den Qing allmählich weiter mit sozialistischer Propaganda hervor, operierte aber schließlich sicherheitshalber von den internationalen Niederlassungen in Shanghai aus, wo er nach dem Wuchang-Aufstand 1911 dann umgehend die „Sozialistische Partei Chinas“ ins Leben rief.

Jiang verstand sich als Verfechter eines weitgefaßten Sozialismus und wollte diesen daher in ganzer Bandbreite in China propagieren, ohne sich auf eine konkrete Strömung festzulegen.<sup>7</sup> Die erste Zeitschrift, die noch vor dem Ausbruch der Xinhai-Revolution in Shanghai herauskam, war *Shehuixing* 社會星 (Stern der Gesellschaft). In deren Editorial wurden die Ziele noch vorsichtig definiert: Man wolle den Sozialismus in gesamter Bandbreite diskutieren und über den Sozialismus weltweit berichten (wobei gesondert betont wurde, daß gewaltsame Akte nicht zu Lasten der „Sozialisten“ gingen, sondern aus der Unterdrückung durch die Gegner resultierten). Des weiteren wolle man nach sozialistischen Ansätzen in der chinesischen Tradition suchen, da der Sozialismus ein ubiquitäres Phänomen sei, wenn auch unterschiedlich präzise ausgeformt. – Mit dem letzten Zusatz wollte Jiang den Eindruck vermeiden, als gehöre er zu denen, die alles Westliche als „ursprünglich chinesisch“ identifizieren wollten. Letztlich sollte die Zeitschrift schlicht ein Forum für am Sozialismus interessierte Chinesen darstellen.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> In manchen Studien wird behauptet, Jiang habe sich *gegen* freie Unternehmungen ausgesprochen, was jedoch nicht zutrifft.

<sup>5</sup> Jiang erklärte später (in „Shehuizhuyi yundong zhi jinxi“ S. 28), er habe in *Xin shiji* mit dem Pseudonym „Xuxu“ 徐徐 firmiert. Der Anti-Familismus-Artikel erschien jedoch als „hinterlassene Schrift von Xu Ancheng 徐安誠“, der andere Beitrag war mit „Ancheng“ 安誠 gezeichnet (vgl. *Xin shiji* Nr. 93 und Nr. 97).

<sup>6</sup> Siehe sein Vorwort von 1913 zu seiner Schriftensammlung *Hongshuiji* 洪水集 (Sammlung „Überflutung“), o.O., S. 21.

<sup>7</sup> Seine damaligen Vorstellungen lassen sich am besten an seinem 1913 anlässlich des Verbots seiner Partei zusammengestellten Schriftenband *Hongshuiji* ablesen. Die Beiträge sind chronologisch angeordnet und umfassen die Jahre 1909–1913.

<sup>8</sup> Siehe *Hongshuiji* S. 22–25.

Auf dieser Linie lagen auch die weiteren Initiativen. Typisch für Jiang war das Bemühen, den Sozialismus als „ungefährlich“ darzustellen, da er sich um Legalität bemühte. Gewalt sei dem „Wesen des Sozialismus“ fremd.<sup>9</sup>

Er selbst faßte seine eigene Auffassung von Sozialismus in drei Punkten zusammen: 1. Bildung für jedermann; 2. selbständiger freier Erwerb des Lebensunterhaltes; 3. Abschaffung des Erbrechts und ausschließlich lebenslanges Besitzrecht an Selbsterworbenem.<sup>10</sup>

Eine der sozialistischen Lehren, die es Jiang angetan hatten, war Henry Georges „single tax“ – eine Idee, die ja auch Sun Yatsen beeinflusste. Jiang wollte gar eine Kommune einrichten, wo damit experimentiert werden sollte.<sup>11</sup> Doch auch anarchistisches Gedankengut fand sich bei Jiang. So polemisierte er – auf der Linie von *Xin shiji* – gegen Religion, Staat und Familie.<sup>12</sup> Seine „Sozialistische Partei Chinas“ verpflichtete sich aber als ersten Punkt der Statuten explizit dazu, die Republik als momentan angebrachte Regierungsform zu stützen!<sup>13</sup>

Der kontroverseste Punkt war die Forderung nach Abschaffung des Erbrechts, der schließlich der Partei auch zum Verhängnis wurde und den Vorwand lieferte, sie zu verbieten. Jiang wollte die Partei an die Sozialistische Internationale, d.h. Zweite Internationale, angliedern und suchte Rückendeckung bei Sun Yatsen, der schließlich in vielem programmatisch ähnlich dachte. Allerdings gestand ihm Jiang das Etikett „Sozialist“ nicht zu, sondern bezeichnete ihn als Vertreter von bloßer „Sozialpolitik“.<sup>14</sup> In einem Vergleich seiner Position mit der Suns benannte Jiang – neben vielen Gemeinsamkeiten – besonders das Erb- und Familiensystem als Hauptdifferenz.<sup>15</sup> Entsprechend stehe nur er selbst mit seiner Partei in China für den „Sozialismus“. Immerhin konnte Jiang nach nur drei Monaten über 5000 Mitglieder und über 30 Zweigstellen der Partei in China vorweisen,<sup>16</sup> wozu nicht zuletzt die vage inhaltliche Definition und die Unkompliziertheit der Mitgliedschaft beitrug.<sup>17</sup> In ihren besten Zeiten hatte die Partei angeblich 400 Zweigstellen, 500.000 Mitglieder und zahlreiche sozio-kulturelle Initiativen.<sup>18</sup>

<sup>9</sup> Siehe z.B. „Shehuizhuyi yanjiuhui xuanyan“ 社會主義研究會宣言 (Manifest der Studiengesellschaft zum Sozialismus), Juni 1911 (in *Hongshuiji* S. 25–27). Diese Studiengesellschaft war ein direkter Vorläufer der „Sozialistischen Partei Chinas“. Siehe auch seine etwas späteren Beteuerungen in Briefen an Yuan Shikai (z.B. in *Hongshuiji* S. 67–69) oder sein „Shehuidang you yi guojia shuo“ 社會黨有益國家說 (Die Sozialistische Partei nützt dem Staat) in *Hongshuiji* S. 75–77.

<sup>10</sup> Siehe seinen Vortrag „Shehuizhuyi yanjiuhui yanshuoci“ 社會主義研究會演說詞 (Ansprache an die Studiengesellschaft zum Sozialismus) in *Hongshuiji* S. 27–29.

<sup>11</sup> „Jieshao dishui gui gong zhi xueshuo“ 介紹地稅歸公之學說 (Vorstellung der Lehre von der an die Allgemeinheit zu entrichtenden Bodensteuer) in *Hongshuiji* S. 31–32.

<sup>12</sup> Siehe z.B. sein „Sanwuzhuyi xuanlun“ 三無主義懸論 (Gedanken über die Ideologie der drei Nein) in *Hongshuiji* S. 32–37. – Jiang pflegte übrigens besonders mit Wu Zhihui und Zhang Ji von der *Xin shiji*-Gruppe Kontakt.

<sup>13</sup> Siehe „Zhongguo shehuidang xuangao“ 中國社會黨宣告 (Bekanntmachung der Sozialistischen Partei Chinas) in *Hongshuiji* S. 53–55.

<sup>14</sup> Jiang bezeichnete Suns Ansatz in der Antwort auf einen Brief in dieser Weise. (In *Hongshuiji* S. 61).

<sup>15</sup> Siehe sein „Sun Zhongshan shehuizhuyi jiangyanji bianyan“ 孫中山社會主義講演集弁言 (Vorwort zur Sammlung von Sun Yatsens Vorträgen zum Sozialismus) in *Hongshuiji* S. 82–83.

<sup>16</sup> Siehe *Hongshuiji* S. 56.

<sup>17</sup> Siehe dazu *Hongshuiji* S. 59.

<sup>18</sup> Siehe dazu Zhang Yufa 張玉法: „Minguo chunian de zhongguo shehuidang“ 民國初年的中國社會黨 1911–1913 (Die Sozialistische Partei Chinas zu Anfang der Republik-Zeit, 1911–1913) in *Zhongyang*

Jiang wollte allerdings die Partei nicht als strikt organisierte politische Partei verstanden wissen – worin ihn Wu Zhihui bestärkte –,<sup>19</sup> und vermied es, sich als „Parteiführer“ zu definieren. Schließlich war der Begriff „dang“ 黨 (Partei / Gruppierung) noch nicht so präzise definiert wie im heutigen Gebrauch. Vielmehr sei die „Sozialistische Partei Chinas“ eine „gesellschaftliche Partei“, keine „politische“, was wiederum von einem gewissen anarchistischen Einfluß zeugt.<sup>20</sup> Die ehemaligen *Xin shiji*-Mitglieder, allen voran Wu Zhihui und Zhang Ji, waren Jiang daher auch durchaus gewogen.

Jiang selbst benannte die zunehmend auseinanderstrebenden Flügel seiner „Partei“ gern mit „gemäßigt“ und „radikal“, wobei mit letzterem die anarchistisch Orientierten gemeint waren, betonte aber den staatlichen Stellen gegenüber, daß auch letztere nicht „gegen die Republik“ seien, sondern auf eine Selbstauflösung der Regierung setzten!<sup>21</sup> Der Sozialismus sei sogar – so versicherte er – dem Staat in vielerlei Hinsicht nützlich. Die Argumente dafür waren jedoch z.T. sehr gewollt. So erklärte Jiang beispielsweise, daß der Antimilitarismus im Grunde nur bei der Armee Qualität über Quantität stelle (!) und der Sozialismus letztlich der Polizei helfe, da niemand mehr zum Diebstahl verführt werde!<sup>22</sup>

Seinen anarchistischen Kritikern in der Partei hielt Jiang entgegen, daß Anarchismus schließlich nur gegen „Autoritäten“ gerichtet sei, nicht aber gegen „Organisationen“ und Organe derselben, weshalb seine Partei mit ihrem Versprechen, an politischen Organisationen (z.B. dem neuen Parlament) teilzunehmen, nicht gegen die Idee des Anarchismus verstoße! Es gelte, hier zwischen verschiedenen Formen politischer Aktivität zu differenzieren.<sup>23</sup> – Letztendlich kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Jiang versuchte, es allen recht zu machen, aber vor allem, nicht durch zu viel Radikalität in Schwierigkeiten zu geraten.

### *Die Anarchisten in der „Sozialistischen Partei“*

Den anarchistisch orientierten Mitgliedern seiner Partei erschien jedoch dieser Kompromißkurs Jiangs zunehmend fragwürdig. Hauptanführer dieser Fraktion waren Sha Gan 沙淦 und der buddhistische Mönch Taixu 太虛. Ihr Sprachrohr war zunächst die Zeitschrift *Shehui shijie* 社會世界 (Welt der Gesellschaft), die von April bis November 1912 erschien. Bereits die erste Nummer setzte sich kritisch mit Jiangs „Sozialismus im weiten

*yanjiuyuan jindaishi yanjiusuo jikan* 中央研究院近代史研究所集刊 (Bulletin des Forschungsinstituts zur modernen Geschichte der Academia Sinica), Nr. 20, Juni 1991, S. 211–235. Zhang konnte 189 Zweigstellen identifizieren.

<sup>19</sup> Siehe „Wu Zhihui zhi shehuizhuyi tan“ 吳稚暉社會主義談 (Wu Zhihuis Erörterung des Sozialismus) von 1912, abgedruckt in *Ge/Jiang/Li* Bd. 1, S. 338–342, dort S. 338.

<sup>20</sup> Jiangs Antwort auf einen Brief (in *Hongshuiji* S. 61) und sein „Zhongguo shehuidang zhongda wenti“ 中國社會黨重大問題 (Die großen Probleme der Sozialistischen Partei Chinas) in *Hongshuiji* S. 64–67. Siehe auch sein „Diaohe dangzheng xuanyan“ 調和黨爭宣言 (Erklärung zur Beilegung des innerparteilichen Kampfes) in *Hongshuiji* S. 70–71.

<sup>21</sup> Siehe z.B. Jiangs Brief an Yuan Shikai vom Mai 1912 (in *Hongshuiji* S. 67–69).

<sup>22</sup> Vgl. seinen bereits erwähnten Artikel „Shehuidang you yi guojia shuo“.

<sup>23</sup> Siehe z.B. Jiangs „Fu mou-jun shu lun shehuidang yu hao can zhengshi“ 復某君書論社會黨與好參政事 (Erwiderung auf den Brief eines gewissen Herrn über die Sozialistische Partei und die Bejahung der Teilnahme an politischen Aktivitäten) in *Hongshuiji* S. 78–80.

Sinne“ auseinander. So bezeichnete Sha Gan diesen als „falschen Sozialismus“ und stellte ihm den „Sozialismus im engen Sinne“ als „wahren Sozialismus“ gegenüber. Dieser wolle die Zerstörung der gegenwärtigen sozialen Strukturen, also die soziale Revolution, und zwar weltweit.<sup>24</sup>

Bald zog die Fraktion auch äußere Konsequenzen und spaltete sich von der „Sozialistischen Partei Chinas“ ab, nachdem Jiangs Vermittlungsversuche zwischen ihnen und dem „staatssozialistischen“, d.h. sozialdemokratischen Flügel, gescheitert waren. Die Anarchisten gründeten eine eigene „Partei“, die „Sozialistische Partei“ („Shehuidang“ 社會黨). Obwohl Jiang beteuerte, daß der Zusatz „Chinas“ im Namen seiner Partei nur eine Ortsbezeichnung sei und keinen programmatischen Wert habe,<sup>25</sup> hielt die anarchistische Fraktion dies für eine unzulässige Eingrenzung der universalen Idee des Sozialismus und für ein Zeichen von Identifizierung mit dem chinesischen Staat. Statt dessen solle man sich am „reinen Sozialismus“ orientieren, der wohl gleichbedeutend mit Sha Gans „Sozialismus im engen Sinne“ war. Als Ziele wurden definiert: die Abschaffung der Klassen, also Kommunismus (gegen arm / reich); die prinzipielle Achtung des Individuums (gegen die Differenzierung nach sozialen Status); gleiche Bildungschancen (gegen Wissensmonopole); sowie die Überwindung von jeder Art Abgrenzung, seien es Staatsgebilde, Familienverbände oder religiöse Überzeugungen (d.h. „Aberglaube“) (da diese Abgrenzungen stets die Unterscheidung zwischen „zugehörig“ und „nicht-zugehörig“ implizierten). Als Mittel zur Erreichung dieser Ziele sollten Propaganda, Destruktion (aktiver Widerstand und revolutionäre Aktivitäten) und Konstruktion (soziale Einrichtungen u.ä.) eingesetzt werden. Die Mitglieder der neuen „Partei“ wurden verpflichtet, sich aller politischen Tätigkeit zu enthalten, keiner Religion anzugehören, den Familiennamen abzulegen und nicht zu heiraten bzw. bestehende Ehen aufzulösen.<sup>26</sup> Die Regeln waren offensichtlich von (Liu) Shifus gerade gegründeter „Herzgesellschaft“ (s.u.) beeinflusst, deren Maximen in der Zeitschrift *Shehui shijie* auch veröffentlicht wurden.

Der buddhistische Mönch Taixu griff in seiner Erläuterung zu diesen Positionen die von den sozialdemokratischen Gegnern gezielt gewählte buddhistische Metapher vom Erlösungsziel und dem dahin befördernden Hilfsmittel auf, mit der sie für den „Staatssozialismus“ als einstweiligem Hilfsmittel plädierten, um schließlich das Ziel des „Anarchismus“ zu erlangen – und somit einen Kompromiß mit den Anarchisten zu suchen. Taixu erklärte es zum Widersinn, das „andere Ufer“ des Anarchismus auf dem inhaltlich doch entgegengesetzten „staatssozialistischen“ Weg erreichen zu wollen. Vielmehr versuchte er, diese

<sup>24</sup> Unter Pseudonym „Fenxia“ 憤俠: „Xiayi shehuizhuyi yu guangyi shehuizhuyi“ 狹義社會主義與廣義社會主義 (Sozialismus im weiten Sinne und Sozialismus im engen Sinne), ursprünglich in *Shehui shijie* Nr. 1, abgedruckt in Ge/Jiang/Li Bd. 1, S. 223–224.

<sup>25</sup> Siehe sein „Zhongguo shehuidang dierci lianhehuihou xuanyan“ 中國社會黨第二次聯合會後宣言 (Bekanntmachung nach der zweiten Vollversammlung der Sozialistischen Partei Chinas) in *Hongshuiji* S. 83–86.

<sup>26</sup> Die Statuten sind in den Akten zum Verbot der Partei enthalten. Siehe *Zhongguo wuzhengfuzhuyi he zhongguo shehuidang* S. 186–187. Weitere Ausführungen dazu erschienen in der Zeitschrift *Liangxin* 良心 (Gewissen), die die Gruppe im Sommer 1913 herausbrachte. (Siehe Ge/Jiang/Li Bd. 1, S. 251–253).

Nachdem Taixu zumindest ja Mönch war, mag die Ablehnung von „Religion“ erstaunen, doch war Taixu der Ansicht, daß der Buddhismus keine „Religion“ sei, da er nicht im Gegensatz zur Wissenschaft stehe, bzw. zumindest das, was landläufig unter „Religion“ verstanden wurde, transzendiere. (Zu Taixus – späteren – Äußerungen zu diesem Thema vgl. mein *Buddhismus und Moderne*, bes. Kap. 2.2.5).

Jetzt-Nachher-Logik ad absurdum zu führen, indem er – die logische Kette rückwärts schreitend – zum Erreichen des „anderen Ufers“ des „Staatssozialismus“ einen gefestigten Staat als Mittel setzte, der wiederum eine starke Regierung voraussetze, die wiederum durch eine aufgeklärte Despotie erreicht werde usw., so daß am Ende die Lösung in der absolutistischen Herrschaft aufgeklärter Kaiser liege! Schließlich, so Taixu sarkastisch, blühe die Sozialdemokratie gerade im autokratisch-militaristisch geprägten Deutschland und beweise somit, daß sie keinen Beitrag zur Zurückdrängung von Herrschaft leisten könne. Und sei denn nicht die Entwicklung der Sozialdemokratie erst nach der des Anarchismus erfolgt, weswegen die Spaltung im sozialistischen Lager also die Schuld der Sozialdemokratie sei? – Damit wollte Taixu wohl dem Argument entgegenwirken, selbst schuld an der Spaltung der „Sozialistischen Partei Chinas“ zu sein!

Zu argumentieren, daß vorübergehend der „staatssozialistische“ Weg als „notwendiges Übel“ gegangen werden müsse, um schließlich den anarchistischen Idealzustand zu erreichen, und dies gar noch altruistisch mit dem buddhistischen Satz „wenn ich nicht in die Hölle gehe, wer dann?“ zu verbrämen, war für Taixu ein Affront. Weshalb denn, fragte er spitz, erbot sich der Bodhisattva, in die Hölle zu gehen? Um sie zu zerstören oder um sie zu zementieren? Er habe ja wohl kaum im Sinn gehabt, die Unmoral derer, die in die Hölle geraten waren, zu imitieren, sondern diesen zur Befreiung zu verhelfen. Ebenso sei den Anarchisten bewußt, daß die gegenwärtige Welt unmoralisch sei, doch flüchteten sie sich nicht aus ihr, sondern wollten der Menschheit brüderlich das Evangelium des „Radikalsozialismus“ (so die bevorzugte Charakterisierung des Anarchismus) verkünden, selbst wenn sie dafür unbarmherzige Verfolgung von seiten der Regierung ertragen müßten.<sup>27</sup>

Dies konnten sie in der Tat bald in der Realität erleben. Die „Sozialistische Partei“ wurde umgehend verboten,<sup>28</sup> und die Zeitschrift *Shehui shijie* mußte eingestellt werden.

Auch die „Sozialistische Partei Chinas“ wurde davon mitbetroffen. Jiang Kanghu taktierte, um ein Verbot auch seiner Restpartei zu verhindern, und schwor auf friedliche Mittel.<sup>29</sup> Intern versuchte er, die Partei weiter den anarchistischen Dissidenten gegenüber offenzuhalten, indem er den „Sozialismus“ als umfassenden Ansatz definierte, der zahlreiche Richtungen in sich fasse: „philosophische“, „wissenschaftliche“, „politologische“, „proletarische“, „staatssozialistische“, „anarcho-kommunistische“, „individualistische“, „single tax“ und „esperantistische“ (womit Esperanto und Sozialismus gekoppelt wurden)!<sup>30</sup> Obwohl alle Pläne, in Nordost-China Zweigstellen der moderaten „Sozialistischen Partei Chinas“ zu errichten, wiederholt von amtlicher Seite blockiert wurden,<sup>31</sup> war Jiang Kanghu weiterhin optimistisch, sogar ein Modellgebiet zur Erprobung des Sozialismus, ja

<sup>27</sup> Auszüge dieses wichtigen Beitrags von Taixu aus der Zeitschrift *Shehui shijie* sind in Ge/Jiang/Li Bd. 1, S. 225–231 enthalten. Der Beitrag lautet: „Shehidang yu zhongguo shehidang zhi bamianguan“ 社會黨與中國社會黨之八面觀 („Sozialistische Partei“ und „Sozialistische Partei Chinas“, von acht Seiten her betrachtet).

<sup>28</sup> Siehe *Zhongguo wuzhengfuzhuyi he zhongguo shehidang* S. 185–187.

<sup>29</sup> Siehe z.B. sein Schreiben an die Regierung wegen des Verbotes der „Sozialistischen Partei“ in *Hongshuiji* S. 92–93.

<sup>30</sup> Siehe sein „Shehuizhuyi xuean caoli“ 社會主義學案草例 (Entwurf zu den Richtungen im Sozialismus) in *Hongshuiji* S. 93–97.

<sup>31</sup> Siehe *Zhongguo wuzhengfuzhuyi he zhongguo shehidang* S. 187–202.

selbst ein Experimentiergelände für den Anarchismus zugewiesen zu bekommen.<sup>32</sup> Damals war die Frage nach Autonomie für die Mandschurei, die Mongolei, Nordwest-China und Tibet aktuell. Jiang Kanghu hoffte auf ein Experimentierfeld in den genannten Gebieten. Die Diskussion darüber hielt unvermindert bis in den Sommer 1913 an.<sup>33</sup>

Daß die Regierung unter Yuan Shikai dem jedoch alles andere als geneigt war, machte nicht zuletzt die gezielte Beseitigung politisch Oppositioneller deutlich, deren eklatantester Fall die Ermordung des GMD-Führers Song Jiaoren durch Schärgen Yuans im März 1913 war. Der Vorfall stieß eine regelrechte Anti-Yuan-Bewegung an, die bis zu ihrer Zerschlagung im Spätsommer 1913 Revolutionäre diverser Couleur vereinte. Eine Reihe der bei Jiang Kanghus Partei Verbliebenen wandte sich nun von dessen Linie ab, Yuan zu Gefallen zu sein, und schloß sich z.T. mit dem ehemals anarchischen Flügel zusammen. So wandte sich der Herausgeber der sozialistischen Zeitung *Rendao zhoubao* 人道週報 (Wochenzeitung „Humanismus“), Xu Anzhen 徐安鎮, demselben zu und sollte bald auch mit (Liu) Shifu zusammenarbeiten. Seine Zeitung setzte im übrigen die von Jiang Kanghu angesprochene enge Verbindung von Esperanto und Sozialismus um,<sup>34</sup> und war eine der frühesten Periodika mit Esperanto-Kolumne innerhalb Chinas. Bezeichnenderweise hieß die Zeitung, deren chinesischer Titel ja nicht sofort an Sozialismus denken ließ, mit Esperantotitel unmißverständlich „Hina Socialisto“.<sup>35</sup> Sie erschien in Shanghai, der Esperanto-Hochburg in China (s.u.). Ab der Nr. 12 propagierte Xu Anzhen regelrecht den Anarchismus, da Yuans Machenschaften jeden Anbiederungsversuch verwerflich erscheinen ließen und nur grundsätzliche Opposition dem Desaster der jungen Republik abzuwenden versprach.<sup>36</sup>

Die anarchistische Fraktion startete daneben eine neue, eigene Zeitschrift: *Liangxin* 良心 (Gewissen), deren Titel – ähnlich wie *Rendao* – bereits die stark moralische Motivation augenfällig machte.<sup>37</sup> Wie bereits das Programm der verbotenen „Sozialistischen Partei“ klargestellt hatte, war die Grundidee die Überwindung aller Abgrenzungen, da „die

<sup>32</sup> Siehe sein „Shehui dang choubian ce“ 社會黨籌邊策 (Plan der Sozialistischen Partei für die Grenzgebiete) in *Hongshuiji* S. 97–103 vom Januar 1913 (besonders S. 100).

<sup>33</sup> Siehe *Rendao zhoubao* 人道週報 (Wochenzeitung „Humanismus“) Nr. 21, S. 1: „Xincun wenti“ 新村問題 (Das Problem eines neuen Dorfes). Daraus geht hervor, daß man (inzwischen) eher an Örtlichkeiten im chinesischen Kerngebiet dachte und die Umsetzung des „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, dem Schlagwort des Anarcho-Kommunismus, anstrebte. (Wie erinnerlich, stand Jiang selbst seit den Zeiten der *Xin shiji* diesem Motto skeptisch gegenüber. Später äußerte er sich auch distanziert zu dem geplanten „Neudorf“ in *Jiang Kanghu boshi yanjianglu* Teil 1, Shanghai 1923, S. 80–81). – Dies ist übrigens die erste mir bekannte Verwendung des Begriffes „xincun“ (Neudorf), der somit nicht erst mit dem Bekanntwerden des „Atarashiki mura“ (s.u.) auftauchte.

<sup>34</sup> Die „Sozialistische Partei Chinas“ wollte in Peking an einer eigenen Schule auch Esperanto-Unterricht einführen. Die Konzeption übernahm u.a. Wu Zhihui, der – wie Zhang Ji – Verbindung zur Partei hatte. (Siehe die Archivmaterialien in *Zhongguo wuzhengfuzhui he zhongguo shehui dang* S. 191–196). An dieser Schule soll u.a. die spätere Frau Zhou Enlais 周恩來 Esperanto gelernt haben. (Siehe Hou Zhiping S. 24).

<sup>35</sup> Hou Zhiping, dem offensichtlich diese Zeitung nicht vorlag, hielt diese in seiner Geschichte der Esperanto-Bewegung in China (S. 23–24) fälschlicherweise für zwei verschiedene Periodika.

<sup>36</sup> Auszüge aus Nr. 12 und Nr. 14–15 der *Rendao zhoubao* sind in Ge/Jiang/Li Bd. 1 abgedruckt. (Mir lagen ansonsten die „vor-anarchistischen“ Nummern 2, 5, 6, 8, 10 sowie Nr. 21 vor).

<sup>37</sup> Sie konnte nur in zwei Nummern erscheinen, war aber die erste Zeitschrift, die in China speziell den Anarchismus propagierte. (Vgl. Lu Zhe S. 128). (Liu) Shifus Zeitschrift erschien erst einen Monat später.

Wahrheit keine Grenzen kennt“.<sup>38</sup> Obwohl Religion bzw. „Aberglaube“ eines der erklärtenmaßen zu überwindenden Übel darstellte, offenbarte die Argumentation häufig Affinitäten besonders zum Buddhismus (den man als nicht mit der Kategorie „Religion“ faßbar ansah), was natürlich auch mit dem starken Einfluß Taixus zu tun hatte. Die Überschreitung aller Grenzziehungen, der *pingdeng*- 平等 Gedanke, war bereits in *Tianyi* eine grundlegende Idee gewesen. Hua Lin 華林 etwa, der ursprünglich bei der Tongmenghui und dann bei Jiangs „Sozialistischer Partei Chinas“ Mitglied war, sich dann dem anarchistischen Flügel zuwandte, bald mit der Gruppe um Li Shizeng und Wu Zhihui erst als Teilnehmer, dann als Organisator, bei den Frankreich-Programmen mitwirkte und später noch im chinesischen Anarchismus eine wichtige Rolle spielte,<sup>39</sup> führte den Anarchismus

<sup>38</sup> Siehe „Shehui dang gangmu shuomingshu“ 社會黨綱目說明書 (Erklärungen zu den Grundsätzen der Sozialistischen Partei) in Ge/Jiang/Li Bd. 1, S. 251–253, dort S. 253. (Ursprünglich abgedruckt in *Liangxin* Nr. 1, Juli 1913).

<sup>39</sup> Zu Hua Lin besteht einige Verwirrung, da es später einen weiteren Hua Lin gab, der ebenfalls nach Frankreich kam, aber offensichtlich etwas jünger war. (Vgl. die Zusammenstellung widersprüchlicher Informationen im Begleitbändchen zu Sakai/Saga: *Genten ...* S. 135–136). Zu einer ersten Klärung sei angemerkt:

Der hier angesprochene Hua Lin war ursprünglich Mitglied der Tongmenghui (zu schließen aus einer Bemerkung Wu Zhihuis von 1924 in seinem berühmten Disput mit Hua Lin [s.u.]). Außerdem hatte er Kontakte zu dem „Vater der buddhistischen Renaissance“, dem Laien Yang Wenhui 楊文會, woher er vermutlich auch Taixu kannte. Er war journalistisch tätig, Mitglied von Jiang Kanghus Partei und mit dem Aktivisten dieser Partei in Nordchina, Chen Yilong 陳翼龍, den Yuan Shikai umbringen ließ (s.u.), befreundet. Hua Lin, der Wu Zhihui und Zhang Ji kannte, ging daraufhin 1913 mit dem ersten Studienprogramm nach Frankreich, um seinerseits einer Verhaftung durch Yuan Shikai zu entgehen. Während des Ersten Weltkrieges besuchte er Kropotkin in England, verließ Europa 1917 und engagierte sich – gewissermaßen als Zwischenstopp auf der Heimreise – für chinesische Arbeiter in Manila. Er kehrte noch 1917 nach China zurück, beteiligte sich an anarchistischen Publikationen und half, die Vorbereitungsschulen für angehende Frankreich-Werkstudenten zu organisieren (s.u.). Bald fuhr er wiederum nach Frankreich, wo er beim „Institut Franco-Chinois“ mitarbeitete. Ca. 1923/24 war er wieder zeitweise auf den Philippinen und dann zurück in China. (Siehe den Bericht Jiang Kanghus über seine Reise nach Südost-Asien: *Nanyang huixiangji* 南洋回想記 [Erinnerungen an Südost-Asien], Shanghai 5. Aufl. 1928 [Erstauflage 1924], S. 78–81, bzw. die Angaben zu Hua Lin in der anarchistischen Zeitschrift *Chunlei* 春雷 [Frühlingsdonner] [s.u.] Nr. 3, Mai 1924, S. 114). 1924 hatte er seinen berühmten Disput mit Wu Zhihui (s.u.), bei dem er sich gegen eine Kooperation mit der GMD stark machte. Ansonsten hielt sich Hua Lin aber – nach eigenen Angaben – in den 20er Jahren überwiegend in Europa auf und befaßte sich mit Literatur und Kunst. Trotz allem blieb er auch in den späten 20er Jahren noch Li Shizengs diversen Aktivitäten verbunden. 1932 kehrte er – wieder laut eigenen Angaben – nach China zurück und näherte sich offensichtlich schließlich der GMD an. Im chinesischen Anarchismus behielt er stets eine gewisse Sonderrolle. Er galt als „individualistischer Anarchist“ und pflegte die Verbindung von Anarchismus und Kunst. Sowohl buddhistische als auch westliche Einflüsse (besonders über seine Wertschätzung der Kunst der Renaissance) waren bei ihm stets präsent. Außerdem wurde er wegen seines öffentlichen Liebesverbens um eine inzwischen anderweitig verheiratete Frau weithin bekannt. (Die obigen Angaben sind aus verschiedenen, primär in diversen zeitgenössischen Quellen verstreuten Angaben zusammengestellt. Hua Lin selbst äußerte sich kurz zu seiner Biographie in seiner Aufsatzsammlung *Bashan xianhua* 巴山閑話 [Geplauder, an den Berg gelehnt], Shanghai 1945, S. 31–33). (Ansonsten liegen mir seine Aufsatzsammlungen *Kuyejì* 枯葉集 [Sammlung verwelkter Blätter], Shanghai 1924 [enthalten in Sakai/Saga: *Genten ...*] und *Qiusuo* 求索 [Suche], o.O. 1931, vor). (Letztere stellte Herr Wan Shuping freundlicherweise zur Verfügung).

Der andere, jüngere Hua Lin hielt sich 1921–1924 in der SU auf und schrieb später darüber. Laut der Studentenliste des „Institut Franco-Chinois“ studiert dort 1928–1930 ein Hua Lin, der – so die Angabe

aus dem nur menschlichen Bereich heraus und forderte – nicht unähnlich Zhang Binglins „Wuwulun“ 五無論 (Über die fünf Nichtungen) einst in *Minbao* – die Beseitigung aller Grenzen zwischen den Lebewesen. Anarchismus bedeutete ihm letztlich Aufhebung der Welt, womit er bereits anklingen ließ, was einige Anarchisten-Nihilisten im Gefolge des Vierten Mai propagieren sollten, wenn auch dann mit eher daoistischem Hintergrund.<sup>40</sup> Freiheit sei eine Frage des Bewußtseins. Wenn dieses beginne zu differenzieren, sei der Keim allen Übels gelegt. So führe z.B. die Differenzierung zwischen Mensch und Tier dazu, daß der Mensch die Tiere knechte, töte und verspeise – womit Hua Lin das Thema „Vegetarismus“ anklingen ließ, das in China oft mit dem Anarchismus verbunden wurde. Nicht von ungefähr ergaben sich daher Verbindungen von Anarchismus und Vegetarismus auch über die buddhistische Linie. Li Shizeng z.B. hatte den Vegetarismus ja stärker von allgemein moralischem und hygienischem Gesichtspunkt her gefordert. (Liu) Shifu (s.u.) hingegen orientierte sich wohl eher an buddhistischen Vorbildern. Auch in den frühen „sozialistischen“ Zeitschriften wie *Rendao zhoubao* spielte der Vegetarismus gelegentlich eine Rolle.<sup>41</sup>

Auch ein universales Kommunikationsmittel müsse geschaffen werden, so fügte Hua Lin an, das sich nicht nur – wie das Esperanto – an den menschlichen natürlichen Sprachen orientieren sollte, sondern auch noch die Tiere mitberücksichtige. Dann erst könne man von Aufhebung aller Grenzen sprechen. – Hua Lin war bewußt, daß er damit buddhistische Positionen vertrat, wie sie besonders Taixu propagierte.<sup>42</sup>

Dieser machte seinerseits deutlich, warum er Anarchismus und Buddhismus so eng verknüpft sah: beide ruhten auf moralischem Fundament. Wie der Zeitschriftentitel *Liangxin* andeutete, war das Gewissen jedem Menschen eigen, doch werde es von der derzeitigen Welt systematisch behindert. Nur der Anarchismus könne die Voraussetzung dafür schaffen, daß der Mensch sein eigentliches moralisches Wesen wiederentdecke, weil er die falschen Gewohnheiten, die sich im derzeitigen System niederschlugen, beseitige. Dies werde auf natürliche Weise geschehen, da die Menschheit einen neuen Wissensstand erreicht und somit die falsche Moral der Vergangenheit überwunden habe. Erkenntnis also ist es, die die Welt – nach Taixus Meinung – letztendlich befreit: ein urbuddhistischer Ansatz, kombiniert mit westlichem Evolutionsdenken.<sup>43</sup>

---

zum Geburtsjahr nicht falsch ist – 1897 geboren wurde. Dies würde auf den jüngeren Hua Lin passen, der ebenfalls anarchistisch orientiert war und (nach seinen auszugsweisen Erinnerungen, die in japanischer Übersetzung in Saga/Sakai/Tamagawa S. 248–251 enthalten sind) in der Vierten-Mai-Zeit in China Universitätsstudent war. Der ältere Hua Lin dagegen wurde vermutlich 1889 geboren. Jedenfalls arbeitete er bereits 1912 erklärtermaßen als Journalist.

<sup>40</sup> Hier ist besonders Zhu Qianzhi 朱謙之 zu nennen (s.u.).

<sup>41</sup> Siehe z.B. in *Rendao zhoubao* Nr. 5 die Fortsetzung eines Artikels zum Thema – die früheren Folgen lagen mir nicht vor – mit Kommentaren von Ding Fubao 丁福保, einem revolutionären Arzt und aktiven Buddhisten. (Er brachte später ein bekanntes buddhistisches Lexikon heraus).

<sup>42</sup> Hua Lin 華林: „Wu shijie zhuyi“ 無世界主義 (Die Idee der Weltenlosigkeit) in *Ge/Jiang/Li* Bd. 1, S. 265–266, ursprünglich erschienen in *Liangxin* Nr. 2, August 1913. (Im Buddhismus geht man von der Existenz mehrerer Welten bzw. Bereiche aus, insofern spricht der Titel die Absage an jederlei Abgenzung aus und legt die Übersetzung im Plural nahe).

<sup>43</sup> Ein Auszug aus Taixus „Shijie zhi san da zuie“ 世界之三大罪惡 (Die drei großen Übel der Welt) gibt *Ge/Jiang/Li* Bd. 1, S. 266–268. (Ursprünglich in *Liangxin* Nr. 2, August 1913). Nach buddhistischer

Taixu, der die im chinesischen Anarchismus latent vorhandene Affinität zum Buddhismus in der explizitesten Form manifestierte, und seine Mitstreiter des anarchistischen Flügels mußten allerdings bald kapitulieren. Im Rahmen der radikalen Unterdrückung dissidenter Strömungen durch Yuan Shikai im Spätsommer 1913 (im Gefolge der versuchten „Zweiten Revolution“ Sun Yatsens) wurde Sha Gan, der mit Taixu die „Sozialistische Partei“ initiiert hatte, ermordet.<sup>44</sup> Taixu zog sich daraufhin auf sein eigentliches Feld, den Buddhismus, zurück und schied aus der anarchistischen Bewegung aus.<sup>45</sup>

Auch Jiang Kanghus „Sozialistische Partei Chinas“ wurde nun verboten, der Aktivist Chen Yilong 陳翼龍 sogar hingerichtet.<sup>46</sup> Jiang selbst setzte sich in den Westen ab, hielt sich aber stets für den eigentlichen Vertreter des chinesischen Sozialismus.<sup>47</sup> Im Gefolge des Vierten Mai versuchte er dann, seine Partei wiederzubeleben – mit wenig Erfolg. Wegen des Scheiterns der „Zweiten Revolution“ waren auch viele andere Dissidenten gezwungen, 1913 wieder einmal das Weite zu suchen<sup>48</sup> oder unterzutauchen. Damit blieb in China als einzige aktive Gruppe nur die um (Liu) Shifu übrig, der „Personifikation“ des chinesischen Anarchismus.

---

Auffassung ist die Verblendung Grund allen Übels. Wird sie durch Erkenntnis beseitigt, erfährt der Mensch die Welt, wie sie an sich schon immer war und „erwacht“ aus dem Traum zur wahren Realität.

<sup>44</sup> Er hatte kurz zuvor noch mit Wu Zhihui die parallel zum Frankreich-Studienprogramm (s.u.) gedachte Gesellschaft für Japanstudenten geplant. (Siehe Lu Zhe S. 127, der Sha Gan als Mitorganisator nennt). Dies zeigt im übrigen wieder, daß die Mitglieder der ehemaligen *Xin shiji* einen gewissen Kontakt mit den beiden „sozialistischen Parteien“ hatten.

<sup>45</sup> Siehe Yinshun 印順: *Taixu dashi nianpu* 太虛大師年譜 (Chronologische Biographie des Großmeisters Taixu), Taipei Neuauflage 1973, S. 66. Taixus anarchistische Beiträge finden sich übrigens nicht im immerhin 64-bändigen Gesamtwerk *Taixu fashi quanshu* 太虛法師全書 (Sämtliche Werke des Dharma-Meisters Taixu), Taipei 1959. Taixu selbst erwähnte später seine „anarchistische Phase“ kaum. (Siehe z.B. seine Autobiographie *Taixu zizhuan* 太虛自傳 [Autobiographie Taixus], Singapur 1971, verfaßt 1939 mit Korrekturen von 1945).

Zu Taixus Rolle im chinesischen Buddhismus siehe auch mein *Buddhismus und Moderne*.

<sup>46</sup> Siehe dazu *Zhongguo wuzhengfuzhuyi he zhongguo shehuidang* S. 203–205. Chen hatte sich um die Registrierung der „Sozialistischen Partei Chinas“ in Nordost-China bemüht, machte aber schließlich den Anbieterkurs Jiang Kanghus an Yuan Shikai nicht mehr mit, wofür er mit dem Leben bezahlte. Jiang distanzierte sich zunächst von Chen (siehe seine Eingabe an Yuan, um seine Partei zu retten, in *Hongshuiji* S. 115–118, bes. S. 116), später lobte er ihn (siehe Jiang Kang Hu: *China and the Social Revolution*, San Francisco, Vorwort datiert 1914, S. 27) und erklärte ihn schließlich zum Märtyrer (siehe Jiangs *Jiang Kanghu boshi yanjianglu* Teil 4, Shanghai 1924, S. 29)!

<sup>47</sup> Für westliche Leser gab er eine Zusammenfassung seiner Ideen und des Sozialismus in China in *China and the Social Revolution*. Dabei bemühte er sich, seine Initiative als weitgehend übereinstimmend mit der Sozialistischen Internationalen zu präsentieren und den Anarchisten das Scheitern der sozialistischen Bewegung in China anzukreiden.

<sup>48</sup> Wie immerlich, flohen ja auch die Mitglieder der ehemaligen *Xin shiji*.